# Ökumenischer Freiluft-Gottesdienst

am 6. Sonntag nach Trinitatis - 28. Juli 2019, 11.00 Uhr
DGzRS-Brücke am Hafen

„Jesus mit im Boot“
*Markus 4,35-41*

Typhon-Signal der „Secretarius“
Musik zum Eingang (SpontanChor)

Begrüßung

Lied: GL 467, 1-3+6 Erfreue dich Himmel

Liturgie

 *Kyrie
 Gloria (EG 585,1-3 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe)*

Psalmgebet nach Psalm 23: „Der Herr ist mein Lotse“

Lied: EG 572,1+3+5 Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

Lesung: Markus 4,35-41
Lied: EG 592,1-3 Wie mit grimmgem Unverstand

Predigt

Credo-Lied: EG 184 Wir glauben Gott im höchsten Thron

Abkündigungen

Lied: GL 360,1+4-5 Macht weit die Pforten in der Welt

Fürbitten und Vaterunser

Lied: freiTöne 140 Dieses Kreuz

Segen

Musik zum Ausgang (SpontanChor)

**Lesung: Markus 4,35-41** (= Predigttext)

*Am Abend desselben Tages sprach Jesus zu den Jüngern:*

*Lasst uns ans andre Ufer fahren.*

*Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.*

*Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.*

*Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen.*

*Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?*

*Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme!*

*Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.*

*Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam?*

*Habt ihr noch keinen Glauben?*

*Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander:*

*Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!*

 **Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis – 28. Juli 2019
Tag der Seenotretter am Hafen Langeoog
Inselpastor Christian Neumann**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

**I. Die Stillung des Seesturms**

*„Am Abend desselben Tages sprach Jesus zu den Jüngern:*

*Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.“*

Die biblische Erzählung von der Stillung des Seesturms.

So beginnt eine Urerfahrung in unserem Leben – nicht nur auf einer Nordseeinsel. Nicht nur bei denen, die Seemannsknoten beherrschen, nautische Kenntnisse haben und schon mal Salzwasser geschluckt.

Diese Erzählung will ja nicht demonstrieren, dass Jesus ein Wundermann ist, der die Natur nach Belieben beherrscht. Sie will vielmehr aufzeigen, dass das Meer und alle Naturgewalten keine Dämonen sind – so glaubten die antiken Religionen, dass im Meer alle dämonischen Kräfte der Welt versammelt wären. Das Meer ist vielmehr ein Mitgeschöpf – „Bruder Wasser“, würde Franziskus sagen –, dem gleichen Werden und Vergehen unterworfen wie wir Menschen. Das Meer und alle Naturgewalten.

Und auch die Stürme und Wogen, die sonst im Leben über uns von jetzt auf gleich zusammenschlagen können, haben letzten Endes keine Gewalt über uns, selbst wenn wir darin untergehen sollten! Was mit uns wird, darüber entscheidet der, der uns in diese Natur und mit unserer Natur geschaffen hat. Mit Jesus im Boot versinkt kein Leben in endloser Tiefe.

**II. Seenotrettung**

*„Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.“*

Nach schweren Schiffsunglücken an der Nordseeküste
rufen Adolph Bermpohl und Carl Kuhlmay 1860 zur Gründung eines Seenotrettungswerkes auf privater Basis auf.
Bereits ein Jahr später gehört Langeoog zu einer der ersten Stationen, die sich dann 1865 zur „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ zusammenschließen.

Seitdem fahren die Seenotretter raus, wenn andere froh sind reinzukommen. Seitdem versuchen sie jeden zu retten, ganz gleich ob einer aus Leichtsinn, Unvermögen, Berechnung oder unverschuldet in Not geraten ist.

Und die kuriose Schlagzeile am vergangenen Freitag – pünktlich zum Tag der Seenotretter – lautete, dass der frühere Bundespräsident Joachim Gauck auf dem Saaler Bodden vor Wustrow mit seinem Boot als erfahrener Segler gekentert war. Die Personenschützer des BKA waren hilflos an Land geblieben. Das Seenotrettungsboot „Barsch“ hat den 79-Jährigen dann aus dem Flachwasser geborgen und wohlbehalten an Land gebracht.

Kurios ist das insofern, als Gauck als amtierender Bundespräsident bis 2017 ja traditionsgemäß selbst Schirmherr der DGzRS gewesen ist. Nun konnte er sich am eigenen Leib und unmittelbar von ihrer Einsatzbereitschaft überzeugen. Kommentar unseres Langeooger Vormanns, Sven Klette: „Wir retten *wirklich* jeden.“

**II. Die Krise der Seenotrettung**

*„Und Jesus war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen.*

*Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“*

Ich stehe hier heute bei diesem Hafengottesdienst auch mit einem eigenartigen Bauchgefühl. Denn eigentlich hätte ich dieselbe Predigt wie vor einem Jahr an dieser Stelle erneut halten können. Die aktuelle Situation in der Rettung hat sich nämlich nicht verbessert, eher noch zugespitzt. Während hier an Nord- und Ostsee alles dafür getan wird, Menschen vor dem Ertrinken zu retten, geschieht im Mittelmeer das Entgegengesetzte:

* Die EU-Mission „Sophia“ zur Rettung der in Seenot geratenen Flüchtlinge ist seit Ende März ausgesetzt, die deutsche Fregatte Augsburg wurde zurückbeordert.
* Die EU-Staaten schaffen es nicht, sich auf eine Verteilung der Geretteten auf die einzelnen Länder zu einigen. Sogar eine vorübergehende Koalition der Rettungswilligen kommt nicht zum Tragen.
* Die Schiffe der verschiedenen Rettungsorganisationen auf privater Basis (wie vor 150 Jahren!) werden in den Häfen festgehalten, am Auslaufen gehindert, beschlagnahmt. Die freiwilligen Helfer werden kriminalisiert und vor Gericht gestellt – wie mit der deutschen Kapitänin Carola Rackete besonders bekannt geworden ist.
* Der Italienische Innenminister lässt in dieser Woche sogar ein Schiff der eigenen Küstenwache, das 140 Geflüchtete von Fischerbooten übernommen hat, nicht in den Hafen von Lampedusa einlaufen.

*„Und sie weckten ihn auf und sprachen: Fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“*

Europa schläft nicht. Europa ist sehr aktiv, sich abzuschotten, Grenzen und Häfen zu schließen, die Flucht in den sicheren Hafen zu verhindern.

Ich habe vor einiger Zeit mit Till Rummenhohl gesprochen. Till ist eigentlich Student – für Schiffsbau in Harburg. Ein Ingenieur, hat bald seinen Master. 2017 und ´18 ist Till Crewmitglied auf der „MS Aquarius“ gewesen, einem Schiff von „SOS Mediterranee“, einem der letzten großen Schiffe, die im Mittelmeer vor der Libyschen Küste Flüchtlinge vor dem Ertrinken gerettet haben. Till hat lange erzählt von den Menschen, die sie 15-20 Kilometer von der Küste entfernt von den brechenden Schlauchbooten geholt haben. Er hat erzählt von den Ländern und den Lebensbedingungen, aus denen sie geflohen sind:
Vom Jugendlichen aus der Elfenbeinküste, der als Kindersklave auf der Kakaoplantage geschuftet hat, anstatt zur Schule zu gehen.
Von der Mutter aus Ghana, die mit ihren beiden Jüngsten den extrem strapaziösen Weg absolviert hat, weil die Fischerei die Familie nicht mehr ernährt, da europäische Fangflotten die Bestände erschöpfen.
Vom Familienvater aus Eritrea, der einst in der Baumwollproduktion arbeitete, die wegen der Dürren zum Erliegen kam und nun in das stehende Heer im Konflikt mit Äthiopien eingezogen worden war.

Till hat die Zusammenhänge klar gemacht, dass die Ursachen für die Flucht von Menschen sehr viel mit unserer Lebensweise in den westlichen Ländern zu tun haben. Wir sind noch nicht aufgewacht aus dem Traum, dass wir alles haben können und dadurch anderen das Leben zum Albtraum wird. Wir schlummern in der „Lila Pause“, die für die Kakao-Erzeuger sehr bitter schmeckt, tagträumen im 2-Euro-T-Shirt durch die Hitze des Sommers, das Näherinnen in einer 70-Stunden-Woche ohne Mindestlohn produziert haben, und lassen andere von „Wirtschaftsflüchtlingen“, die in unserem Boot nichts zu suchen haben, reden. Wir haben noch nicht verstanden und umgesetzt, dass jeder Mensch ein auskömmliches, ein würdiges Leben braucht.

Till hat ausdrücklich für das Engagement der Kirchen gedankt, weil nur ein fairer Handel, Frieden und Gerechtigkeit die Seenotrettung vor der Haustür Europas überflüssig machen wird. Dafür setzen wir uns ein, gerade auch auf der „Fair-Trade-Insel“ Langeoog. Wir wissen aber, dass es zu solchen komplexen Lösungen Zeit braucht, mitunter viel Zeit. Die hat ein Ertrinkender nicht.

**III. Das Kirchenschiff zur Rettung**

*„Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme!*

*Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.“*

Der EKD-Ratsvorsitzende, Heinrich Bedford-Strohm und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, haben vor vier Wochen an Angela Merkel einen Brief geschrieben: „Als Kirchen erwarten wir von der Bundesregierung, genau wie von den anderen Regierungen Europas, dass sie jetzt sofort Lösungen finden,“ heißt es darin.

Es geht nicht darum, den moralischen Zeigefinger zu erheben. Sondern darum aktiv zu werden, wahre Lösungsansätze zu unterstützen und den Scheinlösungen der Populisten dies entgegenzurufen: Schweig! Und verstumme!

Die erfolgten politischen Initiativen aus Frankreich und Deutschland kündigen Anfang dieser Woche einen Lösungsvorschlag für September dieses Jahres an. Das ist noch lange hin.

Auf dem Kirchentag in Dortmund wurde deshalb eine andere Initiative gestartet, nämlich als Kirche nicht nur bereits aktive Hilfsorganisationen im Mittelmeer ideell und finanziell zu unterstützen, sondern selbst aktiv einzugreifen und ein Schiff – nicht nur ein „Beiboot“ – ins Mittelmeer zur Seenotrettung zu schicken.

Ein Kirchenschiff derart an die Kette zu legen dürfte auch Salvini und anderen schwerer fallen. Ich denke, ein Kirchenschiff könnte die Probleme nicht lösen, doch es könnte ein starkes Signal sein, dass die Grunddaten der Humanität in Europa sich nicht verschieben.

Ich glaube, ein Kirchenschiff wäre auch eine Tat des Glaubens, denn wenn Menschen wie die Seenotretter mutig, freiwillig und selbstlos für das Leben, für andere einstehen und Flüchtlinge von den Seelenverkäufern aus dem Mittelmeer fischen, handeln sie im Sinne Jesu

 „SOS“ = „Save Our Souls“ = Rettet unsere Seelen!
Das ist der alte und noch gültige Notruf überall auf den Meeren dieser Erde. Unsere Seele schreit in der Not. Zu den Seenotrettern, zu wem auch immer, oft auch zu Gott.

Ein Kirchenschiff das Menschen vor dem Ertrinken rettet, wäre eine christliche und politisch unübersehbare Tat.

**IV. Christus mit im Boot**

*„Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“*

Jesus nennt das verzagte hilflose Rufen der Jünger Unglauben. Ich stelle mir vor, diese Kritik trifft nicht nur sie tief im Innern. Ein Ausleger unseres Textes – Kurt Mati – sagt das so:
„Glaube wäre gewesen, wenn die Jünger im nächtlichen Sturm ruhig Blut bewahrt, noch kräftiger gerudert, noch rascher Wasser geschöpft, wenn sie auf die Zähne gebissen und durchgehalten hätten, selbst wenn es Schweiß und blutende Finger gekostet hätte... Der Glaube ist schwer, weil er sich in den Zwischenfällen und Krisen des Alltags bewähren muss. Es handelt sich ja nicht darum, Außerordentliches zu erleben, vielmehr darum, unsere Sache ordentlich und nüchtern, geduldig und zäh zu tun, selbst wenn ringsum Aufruhr und Unordnung herrschen. Die Jünger, größtenteils seeerprobte Fischer, hätten nach Jesu Meinung gerade im Sturm mit aller ihrer See- und Bootskenntnis durchhalten müssen. Dass sie es nicht taten, eben das war Unglaube". (K. Marti)

Also, durchzuhalten gilt es, liebe Gemeinde! Nicht zu resignieren! Keine Angst zu haben! Das Nötige zu tun. Vielleicht wendest Du jetzt ein: Was ist an Durchhalteparolen eigentlich Christliches? Zunächst gar nichts, da hast Du recht. Aber - ich sage es einmal in einem schlauen Satz: Der Imperativ des Durchhaltens ist dann sehr wohl christlich, wenn er den Indikativ der Gegenwart Jesu zur Voraussetzung hat. Soll heißen: ER ist doch da! Der Herr ist doch dabei! Wir sind doch nicht allein! Diese Gewissheit schafft die Möglichkeit, auszuhalten. Diese Gewissheit allein! Sonst wären Durchhalteparolen nur ein hinlänglich bekannter Propagandatrick.
Vielleicht sagst Du jetzt: Gut. Aber trotzdem: Theorie, alles graue Theorie! Was ist, wenn einer einfach keine Kraft mehr hat zum Aushalten?! Bei allem guten Willen. Was ist, wenn alle Lösungsansätze nicht verfangen haben und einer einfach keinen Ausweg mehr sieht?! Was ist, wenn einer seine Angst einfach nicht loswerden kann?! Das ist doch gerade das Teuflische: Nicht wir haben Angst, sondern die Angst hat uns! Das alles gibt es doch!

Weiß Gott, das alles gibt es. Und dann muss einer dem andern helfen! Dann muss einer dem anderen die Gegenwart des Herrn bezeugen. Um in unserem Bild zu bleiben:
Wenn den Andreas der Mut verlassen will – warum ruft ihm nicht der Simon zu: ER ist doch da!
Wenn der Johannes den Boden unter den Füßen verliert – warum ruft ihm nicht der Jakobus zu: Der Herr ist doch bei uns!
Wenn der Philippus Angst hat unterzugehen – warum ruft ihm nicht der Bartholomäus zu: Christus ist mit im Boot!

ER ist da, auch wenn unsere Augen ihn nicht sehen.

ER ist da, auch wenn wir meinen, er tut nichts und er müsste doch mal.

ER ist da, auch wenn wir meinen, nichts von dem zu spüren, was wir mit ihm verbinden: Liebe, Barmherzigkeit, Mitmenschlichkeit.

Vielleicht ist sein Tun nur anders, als wir es erwarten.

ER ist da. Das ist das Wichtigste.

Der schlimmste Sturm und die mächtigsten Wellen legen sich – mit ihm in einem Boot.

*„Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und sie sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!“*

Amen.

**Fürbittengebet**

Guter Gott,

an diesem Sommertag spüren wir unter blauem Himmel Deine Nähe.
Dein liebevoller Blick verleiht jeder und jedem Würde und das Daseinsrecht auf dieser Erde.

Dein Wort hilft uns aufzubrechen und Wege des Friedens und der Gerechtigkeit zu suchen.

Deine Güte lässt uns hoffen und das Geschenk des Lebens feiern.

Wir beten zu Dir:

 **I.**

Für alle Menschen, die in Not geraten sind:
denen ein Lebenssturm entgegensteht, die im Meer der Sorgen unterzugehen drohen, denen eine rettende Hand fern ist.

dass sie Kraft zum Durchhalten finden, eine rettende Stimme der Hilfe hören, die hilfreiche Tat sie erreicht und sie spüren: Du bist bei ihnen.

Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**II.**

Für alle Menschen, die zu helfen versuchen,

für die Seenotretter
für den Rettungsdienst und die Feuerwehr

für die Freiwilligen in den Hilfsorganisationen und Kirchen,

dass Kraft finden für ihren Dienst, Anerkennung spüren

und die Unterstützung erfahren, die sie brauchen.

Dass sie mit ihrem Mut, ihrer Tatkraft und Konsequenz ein Vorbild für die Zaghaften sind.

Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**III.**

Für alle Politikerinnen und Entscheidungsträger, die Verantwortung tragen:
dass sie die Bedürfnisse der Menschen wahrnehmen, akute Notlagen entschärfen
und zu weltweiter Gerechtigkeit und zu Frieden beitragen,

und dass wir nicht aufgeben, sie immer wieder darauf anzusprechen.
Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**IV.**

Für alle Menschen, die keinen anderen Ausweg aus Armut und Existenznot haben als die Migration:
dass sie auf ihrem Weg hilfsbereite Menschen erleben,
die wissen, wir alle sind Bewohner EINER Erde.

Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**V.**Für alle Menschen, bei denen zu Hause Krieg und Zerstörung wüten. Für alle, die auf der Flucht sind: dass sie Schutz und Sicherheit finden.
Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**VI.**

Für alle Menschen, die wegschauen, wenn ihnen Leid begegnet. Gib ihnen offene Augen. Lass in ihnen Solidarität wachsen.

Für alle Menschen, die Angst haben vor Neuem und Fremdem. Schenke ihnen ermutigende Erfahrungen, auch mit unserer Hilfe.

Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**VII.**Für alle Menschen, die krank sind, seelisch leiden oder um einen Toten trauern: dass sie aus Dir Kraft schöpfen, dass sie von Liebe und Nähe ihrer Mitmenschen getragen werden.

Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

**VIII.**
Für unsere Gemeinden und die ganze Kirche,
dass wir fair mit einander umgehen,
einander verstehen lernen und mit Respekt begegnen,

dass schon unter uns Deine Verheißung des Friedens und geschwisterlicher Liebe sichtbar werde.

Wir rufen gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

Und um alles, was uns heute sonst auf dem Herzen liegt, bitten wir gemeinsam mit den Worten Jesu:

Vater unser im Himmel…